

Editorial

Titel_Antiqua_20pt_x04 auf 3 zeilen

LT_Antiqua_ohne_Einzug_xo8 autatem et moluptiae optia aute is endam dolorercilis si occum res maio. Ro queautem untionsequea restrumillaudi oriorehendit estia num est, cus, ilignat emperum nos dit acerori odionem fugit opta porum, coreped expersperumeearcia aut aut vita dolorerspe cum volores seque versperum fugit que rem eation r invellignim reruptu.

LT_Antiqua_ohne_Einzug_xo8 autatem et moluptiae optia aute is endam dolorercilis si occum res maio. Ro queautem untionsequea restrumillaudi oriorehendit estia num est, cus, ilignat emperum nos dit acerori odionem fugit opta porum, coreped expersperumeearcia aut aut vita dolorerspe cum volores seque versperum fugit que rem eation r invellignim reruptu ressus. LT_Antiqua_ohne_Einzug_xo8 autatem et moluptiae optia aute is endam dolorercilis si occum res maio. Ro queautem untionsequea restrumillaudi oriorehendit estia num est, cus, ilignat emperum nos dit acerori odionem fugit opta porum, coreped expersperumeearcia aut aut vita dolorerspe cum volores seque versperum fugit que rem eation r invellignim reruptu.

«Quote_Fira_x10 lorem quote ipse lorem ispum ke te ver morse ipse lorem ispum dt.»

LT_Antiqua_ohne_Einzug_xo8 autatem et moluptiae optia aute is endam dolorercilis si occum res maio. Ro queautem untionsequea restrumillaudi oriorehendit estia num est, cus, ilignat emperum nos dit acerori odionem fugit opta porum, coreped expersperumeearcia aut aut vita dolorerspe cum volores seque versperum fugit que rem eation r invellignim reruptu ressus. LT_Antiqua_



Laetitia Grandjean
Journaliste
htr hotelrevue

Gastkommentar

Energiemangel – jetzt handeln

Das Risiko einer Energiemangellage ist realer denn je. Wir sind alle gefordert, so viel Energie wie möglich zu sparen, damit es bei freiwilligen Massnahmen bleibt!

Ende August hat sich der Bundesrat mit einem dringlichen Appell an die Bevölkerung sowie die Wirtschaft gewandt und betont, dass wir es uns nicht mehr leisten können, Energie zu verschwenden. Gleichzeitig lancierte er eine nationale Energiespar-Kampagne. Die neusten Zahlen zeigen jedoch, dass die Schweiz im vergangenen Monat leider kaum Strom gespart hat. Natürlich spielt der zeitliche Faktor eine entscheidende Rolle und die Massnahmen müssen zuerst umgesetzt werden. Trotzdem sind wir alle gefordert, jetzt die Hausaufgaben zu machen. Ansonsten drohen härtere Massnahmen, die für die Beherbergungsbranche und die gesamte touristische Wertschöpfungskette massive Auswirkungen haben könnten.

Der Wintertourismus ist in den Bergregionen mit einer Wertschöpfung von sechs Milliarden Franken systemrelevant und von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung. Auch in den urbanen

Regionen trägt der Winter zu einer dynamischen Entwicklung bei. Einschränkungen und Kontingen-tierungen hätten Auswirkungen auf die Wintersaison und würden die touristische Wertschöpfungs-

«Massnahmen sind effizienter, wenn die Betriebe selbst entscheiden können.»

kette sowie den ganzen Sektor im Kern treffen und schwächen. Geschlossene Seilbahnen und Skilifte hätten beispielsweise einen direkten Einfluss auf die Hotelbuchungen. Die Schliessung von Wellnessanlagen, Schwimmbäder oder anderen Dienstleistungen in Beherbergungsbetrieben hätten Umsatzeinbrüche von geschätzt bis zu 40 Prozent oder gar einen Totalausfall zur Folge. Die Nachfrage in den Destinationen würde schnell abnehmen und eine Verschiebung zu anderen Akteuren ausserhalb des Tourismus oder ins Ausland wären die

Folge. Deshalb setzt sich HotellerieSuisse generell gegen Verbote ein und schlägt als Alternative vor, dass Betriebe ein zu definierendes Sparziel erreichen müssen. Dies trägt den unterschiedlichen Ausgangslagen und der Diversität der Betriebe in unserer Branche Rechnung. Massnahmen sind effizienter, wenn die Betriebe ihre unternehmerische Freiheit nutzen und selbst entscheiden können, wie und wo sie Stromeinsparungen umsetzen können.

Das bedeutet aber, dass wir unsere Verantwortung wahrnehmen müssen, um das oben geschilderte Szenario abzuwenden. Kurzfristige Massnahmen in den Betrieben helfen, den Energiebedarf zu verkleinern. Dabei lohnt es sich, den Betrieb ganzheitlich zu «durchleuchten» und Potenziale zu erkennen – denn jede Kilowattstunde Strom, die aktuell gespart wird, trägt zur Lösung bei! Aber auch langfristige Massnahmen sind eine Investition in die Zukunft. Energiesparen ist nicht nur ökologisch sondern

im jetzigen Umfeld auch ökonomisch sinnvoll. Mit Blick auf die Entwicklungen auf dem Energiemarkt ist dies ein zusätzlicher Anreiz. Nicht zuletzt stehen wir als Verband der nachhaltigen und innovativen Beherbergungsbranche für einen bewussten Umgang mit den vorhandenen Ressourcen ein. Der Verband unterstützt die Mitglieder dabei. In der aktuellen Lage bieten wir Programme und spezifische Hilfsmittel, um den Energieverbrauch in den Betrieben zu senken.

Der Energiespar-Appell betrifft die Wirtschaft und Gesellschaft als Ganzes. Je mehr Energie wir nun freiwillig einsparen, desto grösser die Chance, dass der Bund keine zusätzlichen Massnahmen einleiten muss. Verpassen wir die Chance also nicht!



Andreas Züllig
Präsident
HotellerieSuisse

Gastkommentar

Braucht Zug den Tourismus?

Ist es notwendig, im der als *Wirtschaftsstandort bekannten Stadt Feriengäste* anzulocken? Unbedingt, denn der Tourismus schafft höhere Lebensqualität für alle.

Vor zweieinhalb Jahren, als ich die Leitung von Zug Tourismus übernahm, wurde ich zum ersten Mal gefragt, ob Zug überhaupt Tourismus brauche. Heute stelle ich fest, dass Zug den Tourismus dringend nötig hat: Als Wirtschaftsstandort wie auch als Lebensraum für die einheimische Bevölkerung und all jenen, die sich aus rund 128 Nationen hier niederlassen. Denn der Tourismus ist wirkungsvoll: Er bringt Neuzugler und Einheimische zusammen, schafft Arbeitsplätze und ist

Brückenbauer zwischen Lebensraum und Cryptofinanzwelt.

Zug steht touristisch im Schatten von Zürich und Luzern und lebte bisher vom Business-Tourismus. Die beeindruckende Lebensqualität, die Urbanität, Internationalität und Ländlichkeit bieten aber ein unschlagbares Angebot, das im Leisure-Bereich unterschätzt wird. Die Folge: Fehlende Lebendigkeit in der Altstadt, ein eingeschränktes Hotelangebot – kein Luxus- oder Wellness Hotel,

kein internationaler Brand – und zu wenig Bekanntheit im Kulturbereich. Zur Erholung und Unterhaltung weicht man nach Zürich und Luzern aus.

Anderswo sind die Seen sind grösser, die Berge höher. Für Zug gibt es keinen offensichtlichen Reisegrund. Die Stadt bietet mit ihrer Kompaktheit aber alles zwischen Business und Freizeit, Moderne und Tradition, Globalität und Regionalität, und dies vor einmalige Naturkulisse. Unsere

Aufgabe ist es, das Verständnis über Cross-Nutzen des Tourismus auf ein höheres Level zu bringen. Wenn dies gelingt, können starke Partnerschaften, neue Produkte und gemeinsame Visionen zum Gewinn aller zum Tragen kommen. Wir bleiben dran.



Renya Heinrich
Geschäftsführerin
Zug Tourismus

Anzeige

Er ist die derzeit wohl grösste Herausforderung der Branche, der Fachkräftemangel. Laut Umfrage von HotellerieSuisse sind zwei Drittel der Schweizer Hotel- und Gastronomie-Betriebe davon betroffen und die Auswirkungen einschneidend: 26% sehen sich zu Abstrichen bei der Qualität (Dienstleistungen, Angebot, Öffnungszeiten) gezwungen. Durchschnittlich erwarten die Betriebe auf Grund des Fachkräftemangels CHF 40 000.- weniger Umsatz. Und ein neues Phänomen nimmt zu: 85% der Betriebe haben mittlerweile auch Mühe, Hilfskräfte zu rekrutieren. Und die Lernenden? Die Kantone verzeichnen einen Rückgang von 30–40%. Das die traurigen Fakten.

Das 4/3 Modell – ein Trugschluss?

In den meisten Hotels stellen die öffentlichen Restaurants per se eine Herausforderung dar, oft mutieren sie zum Margenkiller. Nicht selten sind die Umsätze und Renditen tief oder gar rot und müssen durch Zimmermargen subventioniert werden. Ein vielversprechender Lösungsansatz ist das 4/3 Modell. Also 4 Tage arbeiten, ohne Zimmerstunde, und drei Tage frei. Aber zwei Drittel der Betriebe lassen nach einer Testphase wieder die Finger davon. Roger Reuss, Key-Account-Manager bei Hugentobler Schweizer Kochsysteme AG stellt fest: «Oft fehlt die Effizienz in den Küchen am Nachmittag. Oder man lässt die Mitarbeitenden zwi-

Küchenmanagement in Zeiten von Fachkräftemangel

Zusammenfassung des Solution Table am Hospitality Summit 2022

schen Modell <Zimmerstunde> und <4/3 Modell> wählen, als Folge davon braucht der Betrieb mehr Mitarbeitende als vorher und die Lohnkosten explodieren.»

Augenmerk auf die Prozess-Effizienz

Die Hugentobler Schweizer Kochsysteme AG durfte einen der ersten Betriebe, der das 4/3 Modell erfolgreich eingeführt hat, bei der Umsetzung begleiten. Dank einer sauberen Analyse der Küchen-Prozesse und mit Hilfe der «Swiss Systems»* funktioniert ein 4/3 Modell gewinnbringend. Die ungeliebte Zimmerstunde entfällt und Mitarbeitende gewinnen Freiraum. Was es dazu braucht? Roger Reuss: «Wir denken in Prozessen. Und entkoppeln darum die Produktion der Speisen von den Servicezeiten.

* Swiss Systems: die clevere Vernetzung von Kochsystemen, -geräten und -techniken und optimaler Mitarbeiterplanung.

Pionierarbeit: die Krone Mosnang arbeitet bereits seit mehreren Jahren erfolgreich mit dem 4/3-Modell.
Bild: Gourmetmedia, Rolf Neeser



Wir müssen viel vertiefter in die Vorproduktion gehen. Wie wir Nahrungsmittel möglichst schonend kochen, sie länger haltbar machen und perfekt aufbereiten, dieses Wissen hat Hugentobler seit Jahrzehnten kultiviert.»

«Wir denken in Prozessen. Und entkoppeln darum die Produktion der Speisen von den Servicezeiten.»

Mit der Integration der «Swiss Systems» und mit anhaltendem Coaching ist es möglich, einen zusätzlichen Gewinn in der Höhe von 15% des F&B-Umsatzes zu erwirtschaften. Dazu Roger Reuss: «Es braucht jetzt eine <Revolution> in den Küchen, denn ein Weiterfahren mit einem 0815 Küchenmanagement ist für niemanden mehr zielführend.»

Hugentobler Schweizer Kochsysteme AG
Schönbühl, Rotkreuz, Zizers, Rheineck, Puidoux
www.hugentobler.ch

Roger Reuss, Key-Account-Manager bei Hugentobler Schweizer Kochsysteme AG

